

Hans Jecklin:

Aus der Enge der Not zu einer Vision der Weite: Globale Wirtschaft zum Wohl der Weltgemeinschaft

Die unmittelbare Erfahrung von Elend und Not vermag die Augen zu öffnen: für eine neue Wahrnehmung unseres Planeten und seines Gesundheitszustandes. Er beruht auf der Disharmonie zwischen dem Zug der geistigen Evolution zu immer mehr Vereinigung und alten, auf Vereinzelung und Angst beruhenden Bewusstseinsmustern eines zerstörerisch gewordenen Individualismus. Aus der Globalisierung als evolutiver Vereinigung der Einzelnen zu einer Gemeinschaft von Menschheit und Erde hat die Wirtschaft früh einzelne Züge erspürt und leider meist nur auf ihren materiellen Nutzen reduziert. Dadurch haben sich diese unheilvollen Gegensätze noch verschärft. Die wirkliche Bedeutung des Neuen bleibt noch zu entdecken. Zur Vermeidung einer noch tieferen globalen Krise sind die geistige Verarbeitung der globalen Dimension durch die Menschen und Völker ebenso dringlich wie die Einbindung der Wirtschaft in ihre Verantwortung gegenüber Umwelt und Gesellschaft durch eine globale Ordnung.

Der Entschluss zu einem mehrwöchigen Aufenthalt mitten im Slum war für den Unternehmer aus der behüteten Schweiz zwar unerwartet, aber nicht eigentlich überraschend gekommen. „Sister Pia’s Greenhouse School“ in Ibayo, die von Pia Gyger in einem Slum im Grossraum von Manila gegründete Schule für Globales Bewusstsein erwies sich als perfektes Treibhaus für nachhaltige Erfahrungen und Einsichten.

Die Erfahrung - unausweichlich und hautnah: Schreiende Not in konzentriertester Form. Elend auf engstem Raum, Hunger, Gestank. Atembeschwerden vom schweren Rauch der unmittelbar angrenzenden, brennenden Berge aus Zivilisationsabfall. Der Wohlstandsmüll aus Lautsprechern und Bildschirmen sowie Spiel und Alkohol vermögen die Hoffnungslosigkeit nicht zu betäuben. Aerger und Wut bahnen sich ihren Weg in Gewalt und Missbrauch von Kindern und Frauen. Nichts zwar, dass es bei uns nicht ebenso gäbe, wenn auch verborgener, diskreter.

Die Unerbittlichkeit des täglichen Hinsehenmüssens führte anfänglich, und immer wieder aufs Neue, zu spontanem Schmerz. Es galt vor allem andern zu verstehen, wie äussere Bilder innere Wunden in uns selbst aufreissen können, um uns dann zuerst diesem eigenen Schmerz zuzuwenden. Erst dann konnte sich dieser Schleier auflösen und nach und nach die Erfahrung von Mitgefühl freigeben. Mitgefühl als Schauen auf die unverstellten Verhältnisse, so wie sie sich eben jetzt darbieten, mit offenem und angstfreien Herzen. Dann die Erweiterung zu einer existentiell bewegenden Vision von Gemeinschaft: wissendes Verbundensein mit den Menschen, der Menschheit in ihrer Vielfalt der Völker und Kulturen, den Lebewesen, der Schöpfung, mit ihrem wunderbaren Reichtum an Erscheinungen.

Schliesslich: das Bild der Erde, samt ihren Bewohnern, als grosser Organismus; der Slum als Eiterbeule, wie sie sich als Ausfluss an den schwachen Stellen kranker Körper bilden. Das Symptom verweist auf die ihm zugrundeliegende Krankheit und letztlich auch noch auf ihren tieferen Ursprung im Geistigen, im Denk- und Bewusstseinsorganismus des Körpers. So gesehen und ernst genommen, kann es zum Ausgangspunkt für eine ganzheitliche Heilung werden. Wenn auch Schmerzstillung und Wundversorgung, nicht anders als beim kranken menschlichen Körper, auch hier erstes Gebot sind, muss die Erkrankung von ihrem Ursprung aus angegangen werden, wenn sie sich nicht weiter ausbreiten und den Körper weiterhin mit schwärenden Wunden überziehen soll.

Wissendes Verbundensein: Die in dieser und anderen Eiterbeulen lebenden Menschen, sind sie nicht Mit-Seelen, die der Welt mit ihrem Leiden die Krankheit des Organismus Menschheit und Erde vor Augen führen? Wie lange soll ihr Leiden noch dauern? Wieviele weitere Schauplätze wollen wir zulassen in diesem grossen Welttheater?

Evolution und globales Bewusstsein

Um die Sichtweise von Menschheit und Erde als Organismus besser zu verstehen, ist es hilfreich, dieses Bild auf dem Hintergrund der Evolutionsgeschichte des Universums zu betrachten. Der Evolution aus einem Chaos ungeordneter Energiepartikel in immer komplexere übergeordnete Formen, von Elementarteilchen zu Atomen, Molekülen, Zellen, Organismen hin zum ganzen Reichtum an Pflanzen, Tieren und Menschen. Darin enthalten auch die Evolution des menschlichen Bewusstseins: die Entwicklung vom in der Natur noch archaisch verwobenen Menschenwesen, das vermutlich Millionen von Jahren brauchte, um sich als Ich herauszuschälen, bis hin zum heutigen Individuum mit seinem hochdifferenzierten Bewusstsein und seinen wunderbaren Möglichkeiten. Auch die Erweiterung der Erkenntnisfähigkeit in räumlicher und sozialer Hinsicht ist Teil dieser Entfaltung. Aus dem engen Kreis von Sippe und Stamm in ihrer allernächsten Umgebung hat sich der Erfahrungshorizont des Menschen nach und nach auf die Vielfalt der Völker und Nationen erweitert. Den Zeichen nach zu schliessen will sich unsere Sicht auf die Einheit von Menschheit und Planet - und schliesslich auf ihre Einordnung im Kosmos ausdehnen.

Das Verständnis der Evolutionsgeschichte als grosser, unwiderstehlicher Zug der Entfaltung lebendigen Seins in immer differenziertere Ausformungen eines unendlich und allumfassend erscheinenden Bewusstseinsfeldes wirft ein neues Licht auf die gegenwärtig mit viel Angst und Sorge belasteten Phänomene wie Globalisierung, Liberalisierung, Deregulierung, und Arbeitslosigkeit. Ihr für die ganze Schöpfung segensreiches, die Menschheit zu einer neuen Bewusstseinssebene befreiendes Potential wartet noch auf Entdeckung; wir kennen erst jene Aspekte des Neuen, die sich für eine schnelle Umsetzung zugunsten der Vermehrung wirtschaftlichen Nutzens eignen. Das ist zu wenig.

Globalisierung ist ein wesentlicher Ausdruck der Evolution des menschlichen Bewusstseins über die Grenzen der Nationen und Völker hinaus in die Dimension von Planet und Menschheit. Die Möglichkeit der Vernetzung aller Völker und Menschen durch die neuen Kommunikationsmittel ist deshalb keineswegs überraschend. So faszinierend und nützlich aber die Möglichkeiten dieser technischen Hilfsmittel sind, dürfen sie uns nicht den Blick auf die geistige Dimension verstellen, deren materieller Ausdruck sie sind. Ohne Anbindung an diesen Hintergrund verkommen sie und wir letztlich zu willfährigen Instrumenten im Dienste der Maximierung des letzten Endes trügerischen Eigennutzes.

Es geht aber um viel mehr, nämlich um die Erweiterung des Bewusstseins vom hochentwickelten, aber in seiner Vereinzelung isolierten Individuums zur globalen Gemeinschaft entwickelter Individuen. Aus diesem Hintergrund können die neuen Kommunikationsmittel Segen entfalten, denn eine durch Vernetzung begünstigte Dezentralisation von Arbeit und Investitionen ermöglicht den Einbezug weiterer Teile der Menschheit in die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen. Weniger lokale Armut, weniger Transporte können die Folge sein. Für die Bauern im indischen Teilstaat Himachal Pradesh war beispielsweise die Einrichtung von Telefonbüros in allen Dörfern eine echte Befreiung zu grösserem Wohlstand: Sie konnten sich nun über die Marktpreise ihrer Äpfel in den grossen Städten selbst informieren und waren den ausbeuterischen Zwischenhändlern nicht mehr ausgeliefert.

Liberalisierung und Deregulierung bedeuten in diesem Sinne Befreiung von Abgrenzung und Mechanismen, welche Privilegien schützen, Bequemlichkeit erhalten und den Wandel verhindern. Nur in dieser Freiheit können sich neue Impulse verlebendigen. Im Einzelnen wie in der Gemeinschaft, in der Wirtschaft wie in den Staaten und öffentlichen Institutionen sollten lebens- und anpassungsfähige Organismen an die Stelle starrer Strukturen treten. Geschlossene Systeme haben uns in der Vergangenheit eine Illusion von Sicherheit geben können; im jetzt beschleunigten Wandel zu erweiterten Dimensionen sind sie nicht überlebensfähig.

Und die Arbeitslosigkeit? Bei aller Not, die sie unter den jetzigen Umständen verursacht, enthält sie ein noch unausgepacktes Geschenk der Evolution an die Menschheit: Der für die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen benötigte Arbeitsaufwand ist kleiner geworden. Wir brauchen nicht mehr unsere ganze Energie für die Sicherung der Existenz einzusetzen. Es wird uns der Raum für die jetzt anstehende Entfaltung einer neuen Bewusstseinsdimension auf diesem Planeten geschenkt. Eine neue, gemeinschaftsfähige Sicht auf die Verteilung des

durch die Reduktion von Arbeitseinsatz erzielten Produktivitätsgewinns ist dafür allerdings unerlässlich.

Wieviel Krise brauchen wir?

Rudolf Steiner warnte vor fast 80 Jahren davor, dass die Wirtschaft mit ihrer expansiven und auf den direkten Nutzen bezogenen Kraft die Globalisierung allein besetzen und die entsprechende Entwicklung von Ethik und Politik zurücklassen würde. Für diesen Fall sagte er eine tiefe globale Krise voraus.

Da sind wir wohl angekommen. Auch wenn viele, die es besser wissen müssten, noch immer die Augen schliessen und im Vertrauen auf eine missverstandene Auslegung von Adam Smith damit rechnen, dass die Maximierung des Nutzens durch den Einzelnen gleichzeitig auch Nutzen für alle schaffen würde. Sie übersehen dabei geflissentlich, dass Adam Smith in seiner auf „benevolence“, Wohlwollen oder Güte abgestützten Moralphilosophie das Wohlergehen der Gemeinschaft als Voraussetzung für wirtschaftliches Handeln sehr wohl im Auge forderte.

Teilhard de Chardin schrieb vor 70 Jahren über die nun eingetretene Bevölkerungsexplosion und die damit verbundene Belastung des Planeten. Der Paläontologe und Philosoph sah in seinem Verständnis der evolutiven Kräfte gerade in der existenziellen Verengung der Ueberlebensräume die Chance zum spontanen Durchbruch von Mitgefühl in einer planetarischen Dimension; als Tor in den Bewusstseinszustand der Gemeinschaft; als Chance zur Verbindung der Milliarden von Menschen zur Menschheit.

Wie Rudolf Steiner und Teilhard de Chardin vorausgesehen haben, werden uns auch die neuen Bewusstseinsselemente immer tiefer in die Krise, in eine Verengung und Ausweglosigkeit hineinführen, wenn wir nicht verstehen, dass sie ihren Segen erst in der gemeinschaftlichen Dimension entfalten können.

Die weltweite elektronische Kommunikation gehört zur Vorstellung des globalen Dorfes. Die durch die elektronischen Kommunikationsmittel ermöglichte Ortsunabhängigkeit kann einen grossen Teil der Weltbevölkerung in wachsendem Wohlstand einschliessen. Diese potentiell segensreiche Wirkung wird jedoch ins Gegenteil verkehrt, wenn sich Unternehmen jene Orte aussuchen, wo Menschen unter dem Druck der Not unwürdige Arbeitsbedingungen akzeptieren, wo Schadstoffemissionen dem Wachstum zuliebe ignoriert werden oder wenn die solidarische Pflicht, an den Orten der Aktivität auch seine Steuern zu bezahlen, mit steuertechnischen Konstruktionen umgangen wird.

Den eigenen Nutzen zu verfolgen ist gesellschaftlich tragbar, sofern dadurch anderen kein Schaden zugefügt wird. In der Vergangenheit gewährleistete der jeweilige soziale Rahmen, von der Sippe bis zum Nationalstaat, die Anbindung der Einzelnen an eine gemeinschaftliche Ordnung. Im globalen Dorf fehlt dafür die entsprechende Instanz, nachdem die transnationalen Unternehmen die Grenzen und Einflussmöglichkeiten des Nationalstaats längst überstiegen haben.

Globaler Preiswettbewerb rüttelt an bisher eifrig gehüteten Privilegien. Das ist gut so. Wenn die Unternehmen unter dem Preisdruck ihre Kostenstrukturen entschlacken und die Fixkosten durch Mengenwachstum auf mehr produzierte Einheiten verteilen, kann auch dies für die Gemeinschaft noch immer günstig sein. Forciertes Mengenwachstum führt allerdings zu Ueberproduktion und unnötiger Umweltbelastung, zumal sich oft Preisgünstigkeit und Kurzlebigkeit gegenseitig bedingen. In gesättigten Märkten ist Mengenwachstum gleichbedeutend mit radikalem Ueberlebenskampf um Marktanteile. Geschäftsaufgaben und Zusammenschlüsse ergeben eine geringere Zahl von Marktteilnehmern, die auch ihrerseits wieder die Vorteile der Rationalisierung ausnützen und damit den Druck auf die Beschäftigung erhöhen. Die neuen Monopolstellungen setzen ein Mass an Verantwortung im Umgang mit wirtschaftlicher Macht im weitgehend regelfreien globalen Raum voraus, dem ihre Träger oftmals nicht gewachsen sind.

Mit der Intensität des Drucks wächst auch der Widerstand gegen Lenkungsmassnahmen und nicht kurzfristig rentierende Auflagen zugunsten des Umweltschutzes. Die Bereitschaft, den solidarischen Beitrag an die Gemeinschaft in Form von Steuern und Abgaben zu leisten, nimmt ab.

Produktivitätserhöhung bedeutet auch immer Ersatz von Arbeit durch Einsatz von Kapital. Die Börse honoriert zu erwartende Produktivitätsfortschritte im voraus und begünstigt auch Akteure, die zum Gedeihen der Unternehmen keinen Beitrag leisten; es sei denn durch die von ihnen ausgelösten Signale, welche das Management mancher Unternehmen im Streben nach weiterer Steigerung des „Sharholder-Value“ zu extremen, gemeinschaftsfeindlichen Massnahmen verleiten.

Die wachsende Kluft zwischen Reichen und Armen wie auch das Nord-Südgefälle und die zunehmende Belastung der Biosphäre sind Ergebnisse dieser Konstellation, deren Elemente sich gegenseitig weiter emporschaukeln.

Als Folge wird die Menschheit immer tiefer in eine fatale Spirale geraten, wenn die Wirtschaft allein in der Globalisierung weiterschreitet. Eine entsprechende Entwicklung im kollektiven Bewusstsein und Anbindung in Politik und Gesetzgebung sind dringend nötig. Sonst wird schliesslich nur noch die Wahl bleiben zwischen tiefgreifendem sozialen Unfrieden oder der Betäubung der Massen durch eine zum Umweltkollaps führende Expansion des Konsums.

Auf der andern Seite steht unbeachtet das in der Evolutionsgeschichte enthaltene Versprechen für die Zukunft: das Ueberschreiten des Individualismus und der Uebergang in die globale Gemeinschaft von Menschheit und Erde. Paradoxerweise treiben gerade die auf den materiellen Nutzen reduzierten Aspekte des neuen Bewusstseins noch tiefer in die Isolation hinein; wie wenn die individualistischen Möglichkeiten bis ins letzte ausgekostet werden und ihre Begrenztheit erschöpfend erfahren werden müsste, bevor die sie umgebende Faszination dahinfliegen kann zugunsten einer umfassenderen Bewusstseinsstufe, welche die vielen Individualitäten als kostbare Teile eines grösseren Ganzen versteht.

Vermutlich gehören solche Sackgassen zum tastenden Vorgehen der Evolution. In den spirituellen Wegen alter Traditionen wird deshalb davor gewarnt, sich an den Phänomenen einer jeweils neuen Entwicklungsstufe festzuhalten, weil sie dem weiteren Fortschreiten auf dem Weg hinderlich sein werden. So wäre der anhaltende Evolutionsdruck, wie er sich in den Schmerzen der Globalisierung zeigt, als Ausdruck der Gnade zu verstehen, die uns das Verlieren in der Vereinzelung auf die Länge nicht gestattet, das Sprungbrett zum nächsten Evolutionsschritt. Das Mass des Leidens wäre dann letztlich von der Bereitschaft zum Sprung abhängig. Zum Sprung wohin?

Wenn wir richtig erkannt haben, dass Evolution viele einzelne Ganzheiten zur Vereinigung in einem übergeordneten Ganzen führt, so will aus vielen Menschen eine Menschheit und aus vielen Völkern eine globale Gemeinschaft werden. Und so wie die Zellen bei ihrer Vereinigung zum Organismus ihre Funktionen nicht verloren haben, sondern gerade ihre Verschiedenheit den Aufgaben entspricht, die sie zugunsten des Organismus erfüllen, ist davon auszugehen, dass es sich auch hier um eine Gemeinschaft von ganzen Teilen handeln muss, deren Verschiedenheit die Lebensfähigkeit des neuen Organismus begründen wird.

Es liegt im Charakter evolutiver Entwicklung, dass das Neue vom alten Bewusstsein noch nicht in seiner vollen Bedeutung erfasst werden kann; die Annahme ist jedoch nicht vermessen, dass sich bei der Wandlung von Menschen und Völkern in das übergeordnete globale Gemeinschaftsbewusstsein gerade aus der Verschiedenheit und Einzigartigkeit der Einzelnen ihre individuellen Rollen und Funktionen zum Wohle des grösseren Ganzen ergeben werden. Um jedes Missverständnis auszuschliessen: Gemeinschaft in diesem Sinne ist klar zu unterscheiden von Regression des Individuums in die Anonymität innerhalb einer Gruppe oder erzwungener Einebnung der Individualitäten durch eine Massenbewegung, wie wir es in diesem Jahrhundert zweimal erlebt haben. Eigenverantwortung und Freiwilligkeit, aufgrund der Einsicht, dass das Wohlergehen des Einzelnen vom Wohlergehen der Gemeinschaft abhängt, sind die unabdingbaren Voraussetzungen für den bevorstehenden Wandel.

Globale Wirtschaft zum Wohl der Weltgemeinschaft

Visionen führen zu Vorsätzen und von da aus zu Massnahmen und Taten, die sich schliesslich im Zustand der materiellen Welt kristallisieren. Deshalb ist es sinnvoll, die Vorstellung der Gemeinschaft der zur Menschheit evoluierten Milliarden von Einzelnen zu vertiefen, soweit dies heute möglich ist; denn Visionen sind

Bewusstseinsfelder von formbildender Kraft, und die verfeinerte Ausgestaltung fördert ihr Potential zur Verwirklichung auf der materiellen Ebene.

In diesem Sinne soll jetzt mit aller Behutsamkeit versucht werden, einige wesentliche Merkmale der Rolle der Wirtschaft als einem Teil des neuen Organismus zu erahnen und zu begreifen:

- Voraussetzung und Grundlage der Gemeinschaft ist die Erkenntnis, dass das Wohlergehen des Einzelnen - Mensch, Unternehmen, Region, Staat - das Wohlergehen der Gemeinschaft zur Bedingung hat.
- Dies bedeutet, dass jeder Teil, entsprechend seinen Gaben und Möglichkeiten, seinen Beitrag an die Funktionsfähigkeit des Ganzen leistet.
- Der Sinn jedes Unternehmens liegt somit im Dienst, den es der Gemeinschaft durch die Produktion und Verteilung von Gütern und Dienstleistungen erbringt. Produktion, Absatz, Beschäftigung und Gewinn sind Voraussetzungen beziehungsweise Folgen des Dienstes; als Selbstzweck sind sie nicht zu rechtfertigen.
- Kein individueller Nutzen rechtfertigt die Belastung oder Schädigung der Gemeinschaft. Die Nutzung der gemeinschaftlichen Güter, von Ressourcen bis zu Wasser und Luft ist im Rahmen der Gemeinschaft zu regeln.
- Die Unternehmen sollen nach Gewinn streben, weil Gewinn notwendig ist zum Ausgleich von kurz- und mittelfristigen Veränderungen sowie als Voraussetzung zur Erhaltung und Erneuerung der Unternehmenssubstanz, aber auch zur Leistung des Solidaritätsbeitrages an das gemeinschaftliche Wohlergehen. Steuern dienen zur Finanzierung jener Dienstleistungen, die im gemeinschaftlichen Interesse notwendig sind, auch wenn sie keinen wirklichen Mehrwert schaffen.
- Die Kapitalgeber der Unternehmen widmen ihr Kapital mittel- bis langfristig einem der Gemeinschaft dienenden Unternehmenssinn; sie erhalten dafür einen angemessenen Anteil an den erarbeiteten Mehrwerten. Diese Kapitalwidmungen sind keine kurzfristig verwertbaren Handelsobjekte.

Auch wenn es heute noch kaum vorstellbar ist, wie und unter welchen Umständen ein solcher Zustand eintreten könnte, oder wie sich dann der übergeordnete Organismus, zu dessen Wohl die Wirtschaft beiträgt, strukturieren würde, ist mit Blick auf vergangene Umwälzungen in diesem Jahrhundert ein sich sehr kurzfristig vollziehender Wandel nicht auszuschliessen. Die Beschleunigung des Bewusstseinswandels ist an der zunehmenden Geschwindigkeit von grossen Befreiungsprozessen dieses Jahrhunderts ablesbar: am Verbot des Sklavenhandels, an der Beendigung der Kolonialherrschaft und schliesslich am Zusammenbruch des Ostblocks.

Die Wirtschaft braucht Global Governance

Trotz der Offenheit für das zunehmende Tempo des Wandels und trotz des Vertrauens in die Weisheit und die unaufhaltbare Sogkraft der geistigen Dimension, ist jetzt konkretes Handeln dringlich, wenn die Situation nicht in Gewalt zwischen Begünstigten und Benachteiligten oder die unmittelbare Gefährdung unserer Lebensgrundlagen abgleiten soll. Die Wirtschaft muss mit einem minimalen Aufwand an Regelungen in ihre Verantwortung gegenüber Umwelt und sozialer Verpflichtung eingebunden werden. Sie braucht, auch zum Schutz vor sich selbst, eine Form von demokratischer und föderalistischer Weltordnung auf subsidiärer Basis, mit einem zur Kontrolle und Durchsetzung fähigen globalen Zentrum. Das erforderliche Minimum an Regeln soll in ihrer Wirkungsweise auf die oben umrissene Vision einer globalen Wirtschaft zum Wohl der Weltgemeinschaft hinlenken und sich über folgende Bereiche erstrecken:

Umwelt	Soziale Verpflichtung	Machtbegrenzung
Durchsetzung internationaler Standards zum Schutz und Erhalt der gemeinschaftlichen Güter: Luft, Wasser, Erde, Nahrung (Internalisierung der Kosten)	Durchsetzung internationaler Standards zur Garantie der Menschenwürde (Grundbedürfnisse)	Verhinderung globaler Monopole bzw. des Missbrauchs ihrer Macht
Erhöhung der Effizienz in der Verwendung von Energie und nicht erneuerbaren Ressourcen (Lenkungsabgaben)	Internationale Durchsetzung der Solidarität für die Finanzierung der gemeinschaftlichen Aufgaben auf nationaler und globaler Ebene (Steuern)	Verhinderung von kurzfristiger Spekulation im Kapital- und Devisenmarkt (Lenkungsabgaben)
Aus gesamtheitlicher Sicht besteht noch weiterer Regelungsbedarf: Wichtigster Teil wäre wohl die globale Abrüstung und ihr Ersatz durch eine internationale Einsatztruppe zur Aufrechterhaltung von Frieden.		

Alle werden gewinnen

Es liegt auf der Hand, dass gerade die verantwortungsbewussten Wirtschaftsteilnehmer ein enormes Interesse an einer globalen Wirtschaftsordnung haben müssen. Allerdings haben noch die wenigsten erkannt, wie gross und wesentlich die Gewinnchancen, vor allem an Lebensqualität sind:

- Schutz vor Sozial- und Umweltdumping durch Konkurrenten:
Gleichlange Spiesse für alle
- Geringe Attraktion zur Steuerumgehung:
Legitimation zur Mitsprache bezüglich sinnvoller Mittelverwendung in der Gemeinschaft
- Motivation zur Beseitigung der ökologischen und sozialen Schwachpunkte im eigenen Bereich aus eigener Initiative:
Entlastung von unliebsamen Entdeckungen und den möglichen Folgen im öffentlichen Vertrauen (Medien, Abnehmer, Banken, Börsenkurse)
- Wegfall von Druck, Sorgen, Angst, Gewissensspaltung:
Mehr Lebensqualität für alle Beteiligten
- Mehr Raum zur Orientierung am Unternehmens-Sinn:
Motivation durch Sinn bewirkt mehr als Motivation durch Gewinn
- Energieschub für die Unternehmen:
Blühende Wirtschaft zum Wohl der Weltgemeinschaft

Das Verständnis, dass alle an der Wirtschaft Beteiligten von einer Ordnung im beschriebenen Sinne profitieren würden, wäre ein wesentliches Gegengewicht zu den fatalen Perspektiven, die sich aus dem Fortschreiten auf dem bisherigen Weg ergeben.

Eine Wirtschaft zum Wohl der Weltgemeinschaft kann jedoch nicht allein von der Wirtschaft geleistet werden. Es braucht ein kollektives Verständnis für den Eintritt in die globale Dimension einer Planet und Menschheit einschliessenden Gemeinschaft. Dazu gehört jede und jeder Einzelne, in seinem Selbstverständnis als mündiger Mensch und Teil der Gemeinschaft, indem er auch als Kunde den Unternehmen die richtigen Signale vermittelt. Es geht auch nicht ohne die Unterstützung durch eine globale Ordnung, die Verhalten zum Wohl der Gemeinschaft schützt und schädlichem Verhalten klare Grenzen setzt.

Wenn ein genügend grosser Teil der Menschen und Völker versteht, dass die Erweiterung des Blickwinkels vom unmittelbaren eigenen Nutzen auf das Wohl der Gemeinschaft mehr Glück für jede und jeden verheisst, wird sich die Welt wandeln. Dafür mag ein Jahre zurück liegender Traum sprechen, der den nach existentieller Erfahrung suchenden Unternehmer mit einem versöhnlichen Lächeln aus dem Treibhaus von Ibayo wieder ganz zu sich selbst führte:

„Ich sitze unter schattigen Bäumen,
 halte eine prächtige Orange in den Händen.
 Ja, ich bin ein Orang-Utan! Ein stattliches Exemplar.
 Ein Kollege taucht auf. Er will meine Orange. Ich verteidige sie. Zähnefletschend.
 Schreiend. Mit unheimlichem Gebrüll.
 Als würde es um meine Existenz gehen.
 Ich schlage ihn in die Flucht.
 Lehne mich erschöpft, aber zufrieden und erleichtert zurück.
 Und was sehe ich über mir?
 Einen Baum voll prächtiger Orangen.“

Sister Pia's Greenhouse School

Schule für globales Bewusstsein in Ibayo, einem Slum im Grossraum der philippinischen Hauptstadt Manila. Eine durch Pia Gyger gegründete Institution des St. Katharinawerks. Slum-Bewohner und Besucher fördern sich gegenseitig in ihrer Entfaltung zu eigenverantwortlichen und handlungsfähigen Gliedern einer globalen Gemeinschaft.

Informationen: Pia Gyger, Winkelriedstr. 23, 6003 Luzern,
Tel. ++41 (0)41 210 65 83, Fax ++ 210 35 94

oder:

Dr. Anna Gamma, Bildungshaus Fernblick, 9053 Teufen
Tel. ++41 (0)71 333 11 48, Fax ++41 (0)71 333 00 56, e-mail: catarina@access.ch

Manifest „Globale Wirtschaft zum Wohl der Weltgemeinschaft“

Das Verständnis, dass alle an der Wirtschaft Beteiligten von einer globalen Wirtschaftsordnung profitieren würden, ist wesentlich als Gegengewicht zu den fatalen Perspektiven, die sich aus dem Fortschreiten auf dem bisherigen Weg ergeben.

Das Manifest „Globale Wirtschaft zum Wohl der Weltgemeinschaft“ soll diese Botschaft durch die Vernetzung vorausschauender Persönlichkeiten in Wirtschaft und Politik verstärken; die Deklaration des Manifests durch internationale Wirtschafts-Organisationen wird durch ihre Gedankenkraft dazu beitragen, den Weg der Wirtschaft in ihre neue Rolle als Teil des Ganzen zu bereiten.

Das Projekt wird von Hans Jecklin im Rahmen des ISPW betreut. Das Institut für spirituelle Bewusstseinsentwicklung in Politik und Wirtschaft bietet ein Forum für die entsprechenden Diskussionen, Gespräche, Workshops und Seminare.

Informationen: Hans Jecklin

Institut für spirituelle Bewusstseinsbildung in Politik und Wirtschaft, ISPW

Das ISPW ist Teil des Lassalle-Hauses in Bad Schönbrunn, Edlibach/ZG. Sein Thema ist die Verbindung des Weges nach innen mit dem Weg nach aussen und die Vermittlung dieses Anliegen an Politikerinnen und Politiker sowie an Führungskräfte in der Wirtschaft und an andere Verantwortungsträger in der Gesellschaft. Das Institut organisiert Tagungen sowie Seminare zu spirituell-politischen oder -wirtschaftlichen und interreligiösen Themen, die allen offen stehen, welche sich für Weltverantwortung und Spiritualität interessieren.

Das ISPW wurde von dem Jesuitenpater Niklaus Brantschen und Pia Gyger, Mitglied des St. Katharina-Werks, initiiert. Als Leitungsteam stehen sie für den unkonventionellen, interspirituellen Ansatz des Instituts und garantieren die Verbindung von Spiritualität und Welt-Verantwortung.

Informationen: ISPW, Lassalle-Haus Bad Schönbrunn, CH 6313 Edlibach/Zug,
Tel. ++41 (0)41 757 14 14, Fax ++41 (0)41 757 1413, e-mail: ispw@bluewin.ch

Hans Jecklin ist Unternehmer (Jecklin Musikhaus, Zürich). Daneben begleitet er Einzelne und Gruppen bei ihrer Bewusstseinsentfaltung und Sinnfindung im individuellen und unternehmerischen Handeln. Am ISPW ist er als freier Mitarbeiter tätig.

Adresse: Hans Jecklin, Au Village, CH-1742 Autigny, Schweiz,
Tel. ++41 (0)26 477 97 77, Fax ++41 (0)26 477 97 79, e-mail: jecklin.hans@bluewin.ch